Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 93 (2006)

Heft: 3: Zaha Hadid et cetera

Buchbesprechung: Heimatstil. Reformarchitektur in der Schweiz 1896-1914 [Elisabeth Crettaz-Stürzel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimatstil – die Epoche der Reformen wird entdeckt

Die Darstellung des Schweizer Heimatstils 1896–1914 von Elisabeth Crettaz-Stürzel konzentriert sich auf einen Zeitabschnitt, der uns in erster Linie als Epoche des Jugendstils ein Begriff ist. Es ist die Zeit, in welcher man den Historismus zu überwinden suchte – und dies nicht nur in architektonischer Hinsicht. Es fallen um 1900 Begriffe wie: Reformstil, Reformbewegung, Reformkultur usw.

Nun gewinnen wir bei der Betrachtung der «Heimatstil»-Siedlungen, Wohnhäuser, Möbel, Dekorationen usw. nicht den Eindruck, dass wir mit Zeugnissen einer revolutionären Bewegung konfrontiert werden. Viele Entwürfe können vielmehr zumindest formal als Brückenschlag zwischen Historismus und Jugendstil angesehen werden. Der Heimatstil gibt sich zudem gerne romantisch und blickt verträumt in die Biedermeierzeit zurück. Als Reformbewegung bezog er sich auch auf die Ideen des englischen Landhauses. Deshalb wird seine Wohnkultur auch mit dem «englischen Vorbild» in Zusammenhang gebracht.[1] Freilich wird mit einer einseitigen Hervorhebung eines englischen Vorbildes der Heimatstil in der Schweiz als auch in Deutschland und Österreich schon von den Zeitgenossen zu klischeehaft beurteilt. Hermann Muthesius warnte in seinem berühmten dreibändigen Werk: «Das Englische Haus» vor einer Vermischung von englischen und schottischen Vorbildern.[2] Er betonte dass beispielsweise Charles Rennie Mackintosh, der die Wiener Sezession befruchtete, zur schottischen Bewegung gehörte.

Der Schweizer Heimatstil zeigt in der Regel malerische Dachformen und fügt sich bewusst in die historischen Dorfbilder ein. Er pflegte eine Bauernhauskultur. Der Architekt Karl Indermühle schuf in diesem Sinne auf der Berner Landesausstellung 1914 das «Dörfli» (Abb. 1). Wie seine Kollegen Arnold von Arx und Walter Real strebte er bei den Wohnhäusern eine «Umformung traditioneller Bauernhausarchitektur in ein modernes Einfamilienhaus» an. Diese «Umformung» erfasste in erster Linie das Raumprogramm: Grosse Diele, Wohn- und Schlafzimmer, Küche, Badezimmer, Gartensalon usw. Es war eine Wohnkultur des gehobenen Bürgertums, die ihre Häuser auch mit modernen Installationen wie Elektrizität und Wasserleitung ausstatten konnten. David Tréfas stellt in diesem Zusammenhang fest, dass z. B. in Basel Stadt um 1910 von ca. 33 000 Wohnungen nur 705 elektrisch beleuchtet wurden. Die Interieurs und Haushaltungseinrichtungen der Basler Elektrizitäts-Ausstellung richtete sich 1913 an ein bestimmtes Publikum.[3]

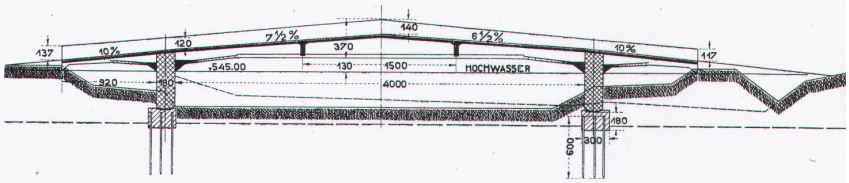
Interessant ist, wie der Heimatstil sich mit neuen Bauaufgaben und Techniken auseinander setzte. Bei den neuen Baugattungen wird in diesem Buch z. B. das Thema «Transformatorenstation» berücksichtigt. Die staatlichen Elektrizitätswerke Zürich schrieben 1909 einen Wettbewerb zur Gestaltung dieser Anlagen aus. Gegenüber den Abbildungen des Buches, die brave turmartige Heimatstilhäuschen zeigen, gab es auch Gestaltungsvorschläge, welche die technische Funktion verdeutlichen wollten. Dies wurde z. B. mit demonstrativ hervorgehobenen Leitungsträgern versucht (Abb. 3). Besonders beachtenswert ist der beginnende Siegeslauf der Betonbautechnik. Unter dem Kapitel «Öffentliche Bauaufgaben» werden auch Brücken gezeigt. Die 1903–1905 erbaute und malerisch gestaltete Mittlere Brücke in Basel lobte man als eine Vorzeigeleistung des Heimatstils. Ergänzend muss aber bemerkt werden, dass sie mit den sechs Natursteinjochen, dem «Käppeli»-Mittelpfeiler und gotisierenden Brüstungen eine moderne Brückenbautechnik kaschiert. Der Verzasca-Granit konnte mit der Eisenbahn nach Basel transportiert werden und der verkleidete Beton wurde bereits mit elektrisch betriebenen Betonmaschinen gemischt.[4]

Im 2. Band stellen verschiedene Verfasser die Bauten der einzelnen Kantone vor. Auch hier bilden die Wohnhausbauten das Schwergewicht. Bei den grossen Eisenbahnbrücken charakterisiert gleichfalls der Naturstein die Architektur. Obwohl gerade die besonderen statischen Ansprüche der Eisenbahn die Anwendung von Eisenbeton unumgänglich machte. Dies gilt vor allem bei Bogenkonstruktionen mit grösseren Spannweiten. Als Sonderleistung kann aber in diesem Zusammenhang im Kanton Bern die 1913

Bild aus: Bd 1, Farbabbildung 13

1 Das «Dörfli» von Karl Indermühle auf der Berner Landesausstellung 1914

Bild: Bd 2, S.61, Plan: Schweizerische Bauzeitung, 1916, Bd LXVII, S.105



2 Waldeggbrücke Burgdorf mit Längsschnitt der Eisenbetonkonstruktion

erstellte Waldeckbrücke Burgdorf hervorgehoben werden (Abb. 2). Hier fanden der Ingenieur Max Schnyder und Architekt Albert Emil Brändli eine Lösung, die den ästhetischen Vorstellungen des Heimatschutzes gerecht wurde, obwohl mit Sichtbeton «die Form der Brücke sich den statischen Verhältnissen anpasst».[5]

Auch wenn diese Publikation den Zeitrahmen 1896–1914 umreisst, stellte Georg Carlen (Bd. 2) fest: «Einerseits lebt der Heimatstil nach dem Ersten Weltkrieg ungebrochen fort. Andrerseits ist er Wesensmerkmal eines grossen Teils der Architektur aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Drittens sind Exotismus und Internationalität für den Heimatstil trotz seines Namens in vielen Fällen charakteristisch.» In diesem Zusammenhang sei als Beispiel noch die Villa «Heimeli» im Kanton Luzern hervorgehoben (Abb. 4). Sie wurde 1904/05 als Villa «Dreilinden» von Architekt Sepp Kaiser, der vor allem in Berlin tätig war, erbaut. Eine stilistische Einordnung ist nicht einfach. Kaiser «orientierte sich bei seinen renommierten Zeitgenossen Joseph Maria Olbrich beziehungsweise Josef Hoffmann.» Mit dieser Beziehung zu Wien, würde also Hermann Muthesius auch von einem schottischen Einfluss sprechen. Diese Villa erregte wegen ihrer eigenwilligen Formgebung grosse Beachtung. Sie sprengte den Rahmen des populären Heimatstils und wurde in zeitgenössischen Fachzeitschriften ausführlich publiziert.[6]

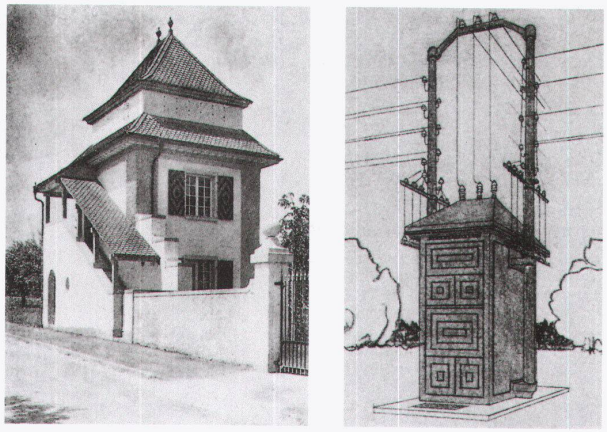
Die Verbindung zwischen Wohnkultur und Lebensstil wird schliesslich im letzten Kapitel (Bd. 2) mit einem Beitrag von Robert Steiner («Revolutionskaffee» in der Villa Flora, Winterthur) eindrücklich dargestellt. Hier vereinigten sich die wichtigsten Elemente eines kulturbewussten Alltags. Dabei sei Hedy Hahnloser-Bühler hervorgehoben. Sie entwarf Möbel, Puppenstuben mit gedrechselten Spielbäumen, Marionettentheater, Textilwaren usw. Sie beeinflusste pädagogisch oder besser gesagt spielerisch schon den Geschmack der Kinder und der heranwachsenden Jugend.

Ja, und wenn die Sonne schien, stürmte man hinaus ins Luft- und Sonnenbad. Rhythmische Gymnastik, Ausdruckstanz führen uns nicht zuletzt auch zur «Metropole der Alternativen» – Monte Verità!

Das Buch regt an, dieses Thema weiter zu verfolgen. Der Heimatstil, Heimatkunst, Liebe zur Scholle, führte in Deutschland auch zu deutschnationalen Bewegungen. Während der Zürcher Heimatschutztagung 1932 wurden kritische Stimmen über die «Nüchterne Art des ‹neuen Bauens›» laut – sie «zielt auf die Zertrümmerung des Innenlebens des Volkes».[7] Was wollte man damit aussagen? Weitergehende Forschungen zum Thema Heimatstil wären wünschenswert. Othmar Birkner

1 Stefan Muthesius, Das englische Vorbild. Eine Studie zu den deutschen Reformbewegungen in Architektur, Wohnbau und Kunstgewerbe im späten 19. Jahrundert, München 1974.
2 Hermann Muthesius, Das Englische Haus, Bd. 1, Entwicklung, Berlin 1908.
3 David Tréfas: «Wenn die Zeltgebäude in feenhafter Beleuchtung erstrahlen...» Die Elektrizitätsausstellung für Gewerbe und Haushalt im August 1913 in Basel, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 2005, Bd. 105.
4 Schweizerische Bauzeitung, Bd. 47, 1906, Nr. 1–4.
5 Schweizerische Bauzeitung, Bd. 67, 1916, Nr. 9.
6 Berliner Architekturwelt, 8. Jg., 1906, S. 260–268.
7 Heimatschutz, 27 Jahrgang, 1932, S. 94.

Elisabeth Crettaz-Stürzel, Heimatstil. Reformarchitektur in der Schweiz 1896–1914, Verlag Huber Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2005, 2 Bde., 348 und 416 Seiten, Fr. 248.–/€ 167.–
ISBN 3-7193-1385-9



Bilder aus: Bd 1, Abb. 129, S.290 (links), Schweiz. Bauzeitung, 1909, Bd. LIV, S.10 (rechts)

3 Transformatorenstation von Bracher & Widmer 1911 (links) und «Wettbewerb für Transformatoren-stationen» 1909, Entwurf Rittmeyer & Furrer (rechts)

Bild aus: Bd 2, S.170

4 Villa «Heimeli» von Sepp Kaiser 1904/05